

## **So., 28.11.21, 11.00 Uhr – Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises, Hermann-Levi-Saal**

### **Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz**

Sehr geehrte Frau Dr. Schauer,  
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Lessenich,  
sehr geehrte Vertretungen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung  
sehr geehrte Mitglieder der Jury der vergangenen Legislaturperiode,  
sehr geehrte Mitglieder der frisch ernannten Jury zur Vergabe des Wilhelm-Liebknecht-Preises,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mit der Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises erinnern wir nicht nur an die Persönlichkeit Wilhelm Liebknecht, sondern insbesondere an seine Ideen sowie seinen leidenschaftlichen Einsatz für eine gerechte und freie Gesellschaft.

Wilhelm Liebknechts politische Ideen hatten maßgeblichen Einfluss auf politische Entwicklungen und Bewegungen und waren entscheidend nicht nur für die Gründung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sondern für alle Parteien unserer parlamentarischen Demokratie.

Wir können stolz sein, mit Wilhelm Liebknecht einen großen Sohn unserer Stadt zu haben, der einen außergewöhnlichen und dauerhaften Beitrag für den Fortschritt von Politik und Gesellschaft geleistet hat.

Wilhelm Liebknecht, geboren, aufgewachsen und sozialisiert wie politisiert in Gießen, war schon zu Lebzeiten eine bedeutende Persönlichkeit. Er war so bedeutend, dass er für seine Ideen und Überzeugungen immer wieder vor Häschern und Verfolgern eines reaktionären Staates fliehen musste, dennoch gefasst wurde und Jahre im Gefängnis saß.

Der „Soldat der Revolution“ im 19. Jahrhundert, als der er sich selbst bescheiden bezeichnete, war einer ihrer Anführer. Schon in jungen Jahren, im Vormärz, war er einer der führenden und frühen Köpfe der Radikaldemokraten, später Vordenker und Vorkämpfer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, schließlich Mitbegründer der ältesten Partei Deutschlands, der Sozialdemokratischen Partei.

Ich freue mich, Sie alle hier im Namen des Magistrats der Universitätsstadt Gießen zur Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises 2021 begrüßen zu dürfen.

Besonders freue ich mich, die Preisträgerin, Frau Dr. Schauer, sowie den Laudator, Herrn Prof. Lessenich, hier im Hermann- Levi- Konzertsaal unseres Rathauses willkommen zu heißen.

Ursprünglich wollten wir die Preisverleihung im Wilhelm-Liebknecht aus stattfinden lassen, so wie alle Wilhelm-Liebknecht-Preisverleihungen zuvor. Dieses Haus ist zwar nicht so komfortabel und modern wie dieser Saal, aber es trägt nicht nur den Namen

unseres großen Sohns, sondern auch seine Ideen weiter. In diesem Wilhelm-Liebknecht-Haus wird Gemeinwesen-Arbeit für einen Stadtteil gestaltet, in dem viele benachteiligte Menschen leben und in dem die Armutsquote besonders hoch ist. Im Wilhelm-Liebknecht-Haus bekommen Menschen Unterstützung, Hilfe und Beratung, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren wurden. Und hier ist ein Ort auch der Bildung.

*„Wissen ist Macht“* – hat Wilhelm Liebknecht einst im Kampf um die Bildung für alle Bevölkerungsgruppen postuliert, Arbeiterbildungsvereine gegründet und sich damit gegen das traditionelle Schulsystem gewendet, das dazu angetan war, die alte Stände-Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten und Arbeiter von Bildung auszuschließen.

Wir als Stadt Gießen sehen uns in der Tradition dieser wichtigen Erkenntnis, dass Bildungsgerechtigkeit neben der existentiellen Sicherheit der wichtigste Baustein für sozialen Frieden, eine gelingende Demokratie und eine gerechte Teilhabe aller an unserem Gemeinwesen ist.

Mit dieser heutigen Veranstaltung wollen wir uns daran erinnern, in welcher Tradition gerade wir als Gießener\*innen stehen.

In dieser Stadt, über die Liebknecht einst in seinen Erinnerungen sagte:

*„Und „mein Gießen lob` ich mir“; es ist kein Klein-Paris, aber es ist Gießen, und wenn immer ich einmal daran denke, fern vom Kampfgewühl, in Ruhe und Freiheit – nicht im Gefängnis, wo allein ich bis jetzt „Ruhe“ gehabt, Einkehr und Selbstschau zu halten -, dann denke ich an mein liebes Gießen mit der schönen Umgegend, in welcher weit und breit kein Stein ist, den ich nicht in der Kindheit und Jugend betreten.“*

Liebknecht hat seine Stimme erhoben; hat die Interessen derjenigen, die keine Stimme hatten, konsequent vertreten. Er gehört zu den ganz Großen, die ideengeschichtlich weit über unsere Stadt, unser Land hinaus strahlen.

Und darum hat sich der Magistrat der Universitätsstadt Gießen im Jahre 1990 dazu verpflichtet, zu seinem Andenken einen Preis zu stiften; einen Preis, der Menschen auszeichnen soll, die sich in ihren Arbeiten *„den sozialen Grundlagen zum Aufbau und zur Sicherung demokratischer Gemeinwesen widmen“*, diese erforschen und damit auch die Auseinandersetzung mit dem geistigen Erbe Liebknechts wachhalten.

In den vergangenen Jahren hat diese Verleihung eine erfreuliche Entwicklung genommen. Zunächst als Preis für historische Arbeiten gedacht, sprach er nur einen sehr kleinen Kreis an Wissenschaftler\*innen an. Er wurde dann so erweitert, dass nunmehr wissenschaftliche Arbeiten zum Zustand des demokratischen Gemeinwesens gewürdigt werden. Und durch eine kluge Veränderung im Ausschreibungsverfahren stand die Jury in diesem Jahr erstmals vor der großen Aufgabe, aus einem größeren Bewerber\*innenfeld mit sehr unterschiedlichen Themen und Zugängen eine/n würdige/n Preisträger\*in zu bestimmen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle sehr bei den Mitgliedern der Jury – bestehend aus Prof. Lenger und Prof. Breitmeier als Vertreter der JLU, Dr. Breitbach als Vertreter des Oberhessischen Geschichtsvereins, den Vertretungen der Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung und dem Kulturamtsleiter Dr. Neubacher als beratendem Mitglied - die gerne die Aufgabe wahrgenommen haben, die eingereichten Arbeiten zu begutachten und sich gemeinsam in reger Diskussion einmütig auf eine würdige Preisträgerin zu verständigen.

Die thematische Spannweite der eingereichten Arbeiten reichte, um nur eine kurze Auswahl zu nennen, von Populismus, Zivilgesellschaft in ausgewählten Ländern des afrikanischen Kontinents, über die Geschichte des Europaparlaments bis hin zur Geschichte von Burschenschaften.

Und eben Frau Dr. Alexandra Schauers Arbeit *„Mensch ohne Welt – Zur spätmodernen Vergesellschaftung des Individuums“*.

Frau Dr. Schauers umfassende und so kenntnisreiche Zeitdiagnose des Übergangs von der Moderne zur Spätmoderne hat mit ihrer detaillierten Beschreibung und Analyse die Jury zu Recht überzeugt.

Und ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass Frau Dr. Schauer zum Zeitpunkt der Bewerbung die Gastprofessur für Gesellschaftstheorie am Fachbereich Gesellschafts- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität innehatte – also zudem ein besonderer Bezug zur Heimatstadt Wilhelm Liebknechts besteht.

Ohne der Laudatio von Herrn Prof. Lessenich vorgreifen zu wollen, möchte ich doch in wenigen Worten die Arbeit von Frau Dr. Schauer *„Mensch ohne Welt“* vorstellen und meinen persönlichen Blick darauf darlegen.

Die Preisträgerin beleuchtet in ihrer Dissertation die ursoziologische Frage, wie Individuum und Gesellschaft zusammenhängen, wie aus den vielen Ichs ein Wir im Sinne einer *„Welt als Ort kollektiver Selbstverständigung und politischer Gesellschaftsgestaltung“* wird.

Das Politische, Wilhelm Liebknechts Aktionsfeld, spielt in diesem Prozess eine entscheidende Rolle als Teil von „Welt“, deren Konstitutionsbedingungen sich, so Frau Dr. Schauers Analyse, seit der Moderne grundsätzlich verändert haben.

In ihrer Dissertation *„Mensch ohne Welt“* beschreibt sie nun Veränderungen von Gesellschaft, die ein gewandeltes Verhältnis der Individuen zu „Welt“ hervorgebracht haben.

Schauers Diagnose ist nicht gerade Mut machend:

Ich zitiere:

*„Die offene Zukunft hat sich verdunkelt. Von einem Horizont unbegrenzter Möglichkeiten ist sie zu einer Projektionsfläche unglaublicher Gefahren geworden. Die Versammlungskräfte der Öffentlichkeit sind geschwunden. An ihre Stelle ist ein Gesellschaftsideal getreten, das das Individuum nur noch als Vereinzelt adressiert.“*

Ausdruck dieser Veränderungen ist der von ihr so treffend beschriebene Verlust von „Welt“. In diesem Weltverlust sieht sie u.a. auch die Grundlage für Verrohung der Sprache und des Umgangs miteinander.

Man möchte anmerken, dass Populismus, Verschwörungserzählungen und generell eine Erosion des Vertrauens in unsere demokratischen Institutionen diese Diagnose leider bestätigen.

Auch wenn sich Vieles – folgt man den Erkenntnissen von Frau Dr. Schauer und teilweise auch den eigenen Wahrnehmungen- in eine bedrohliche Richtung entwickelt, sollten wir nicht den Blick auf das verlieren, was sich in den vergangenen Jahren und auch aktuell ebenso an Positivem im demokratischen Gemeinwesen entwickelt hat: Menschen, auch viele junge Menschen, die sich engagieren für Klimaschutz, für eine tolerante, antirassistische, gerechte, demokratische, offene und friedliche Gesellschaft und Welt. Gerade auf kommunaler Ebene erleben wir ein starkes zivilgesellschaftliches Engagement und eine rege Partizipation.

Sehr geehrte Frau Dr. Schauer, vielen Dank für diese herausragende Arbeit, die von einem Jury-Mitglied als „Höhenflug“ bezeichnet wurde, und die für uns alle als Aufforderung verstanden werden kann, den Zustand der Welt, deren innere Zerrissenheit, Brüche und Antagonismen, nicht als gegeben hinzunehmen, sondern – ganz im Sinne Wilhelm Liebknechts – Gesellschaft als gestaltbar zu begreifen und damit uns als politische Akteure für eine demokratische, freiheitlich und gerechte Gesellschaft.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, um kurz den Blick auf die Zukunft zu richten – denn 2026 würde Wilhelm Liebknecht 200 Jahre alt werden. Diesen Geburtstag wollen wir angemessen begehen und die Bedeutung Liebknechts für das politische Leben in Deutschland – und darüber hinaus – in den Fokus stellen. Gießen soll in diesem Jahr das bundesweit sichtbare Zentrum eines Nachdenkens über Gesellschaft, Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit werden.

Wir wollen noch in diesem Jahr mit ersten Vorbereitungen dazu beginnen. Und so viel ist sicher: Die Preisträger\*innen des Wilhelm-Liebknecht-Preises werden im Rahmen dieser Feierlichkeiten sicher auch eine Rolle spielen, womit ich Sie, liebe Frau Dr. Schauer, schon jetzt herzlich zu einem weiteren Besuch nach Gießen einlade.

Vielen Dank an Cordula Poos, die diese Preisverleihung musikalisch begleitet und im Anschluss daran freuen wir uns auf die Laudatio von Prof. Lessenich vom Institut für Sozialforschung an der Goethe-Universität Frankfurt.